

23. Sonntag im Jk. B – 06. September 2015

Aus dem Buch des Propheten Jesaja 35,4-7a

Sagt den Verzagten: Habt Mut, fürchtet euch nicht! Seht, hier ist euer Gott! Die Rache Gottes wird kommen und seine Vergeltung; er selbst wird kommen und euch erretten. Dann werden die Augen der Blinden geöffnet, auch die Ohren der Tauben sind wieder offen. Dann springt der Lahme wie ein Hirsch, die Zunge des Stummen jauchzt auf. In der Wüste brechen Quellen hervor, und Bäche fließen in der Steppe. Der glühende Sand wird zum Teich und das durstige Land zu sprudelnden Quellen.

Aus dem Jakobusbrief 2,1-5

Meine Brüder, haltet den Glauben an unseren Herrn Jesus Christus, den Herrn der Herrlichkeit, frei von jedem Ansehen der Person. Wenn in eure Versammlung ein Mann mit goldenen Ringen und prächtiger Kleidung kommt, und zugleich kommt ein Armer in schmutziger Kleidung, und ihr blickt auf den Mann in der prächtigen Kleidung und sagt: Setz dich hier auf den guten Platz!, und zu dem Armen sagt ihr: Du kannst dort stehen!, oder: Setz dich zu meinen Füßen! - macht ihr dann nicht untereinander Unterschiede und fällt Urteile aufgrund verwerflicher Überlegungen? Hört, meine geliebten Brüder: Hat Gott nicht die Armen in der Welt auserwählt, um sie durch den Glauben reich und zu Erben des Königreichs zu machen, das er denen verheißen hat, die ihn lieben?

Aus dem Evangelium nach Markus 7, 31-37

Jesus verließ das Gebiet von Tyrus wieder und kam über Sidon an den See von Galiläa, mitten in das Gebiet der Dekapolis. Da brachte man einen Taubstummen zu Jesus und bat ihn, er möge ihn berühren. Er nahm ihn beiseite, von der Menge weg, legte ihm die Finger in die Ohren und berührte dann die Zunge des Mannes mit Speichel; danach blickte er zum Himmel auf, seufzte und sagte zu dem Taubstummen: Effata!, das heißt: Öffne dich! Sogleich öffneten sich seine Ohren, seine Zunge wurde von ihrer Fessel befreit, und er konnte richtig reden. Jesus verbot ihnen, jemand davon zu erzählen. Doch je mehr er es ihnen verbot, desto mehr machten sie es bekannt. Außer sich vor Staunen sagten sie: Er hat alles gut gemacht; er macht, daß die Tauben hören und die Stummen sprechen.

Liebe Brüder und Schwestern!

Endlich hören und sprechen können, wenn einer taub und stumm war, - wie beglückend muss das sein, nicht nur für den Betroffenen selbst, sondern auch für diejenigen, die das miterleben können. Davon ist heute im Evangelium die Rede. Jesus heilt einen Taubstummen, einen Menschen, der nicht hören und nicht sprechen konnte. Jesus macht, dass er „richtig“ reden kann. Mitten in diesem Geschehen steht das aramäische Wort „effeta – öffne dich“, und außer sich vor Staunen erleben die Leute, was dieses Wort bewirkt hat. Von dem, was da geschehen ist, sind die Leute so betroffen und hingerissen, dass ihre ganze Begeisterung in ein Bekenntnis einmündet, in das Bekenntnis zu Jesus: „Er hat alles gut gemacht; er macht, dass die Tauben hören und dass die Stummen sprechen“.

Hören können, sprechen können, welch ein Reichtum, welch ein Glück, welch ein Geschenk Gottes an uns Menschen! – Aber wissen wir, mit diesem Geschenk auch richtig umzugehen?

Der heutige Mensch wird gelegentlich auch als „Ohrenmensch“ bezeichnet; aber nicht etwas deshalb, weil er mit dem Geschenk des Hörens besonders gut umginge, sondern weil er sich fast ununterbrochen von Geräuschen und Klängen berieseln und vollstopfen lässt. Und das Allermeiste davon berührt zwar das Trommelfell, Geist und Seele aber werden davon nicht genährt. Und so ist das eben kein richtiges Hören. Denn, richtig hören heißt nicht einfach, etwas über sich ergehen lassen; Hören ist etwas Aktives; der wirklich Hörende öffnet sich, er nimmt auf, er denkt und verarbeitet das Gehörte; er lässt das Gehörte in sein Handeln und in sein Leben einfließen. Das richtige Hören muss deshalb ein Hin-hören und ein Zu-hören sein. Richtiges Hören ist da gegeben, wo Wille und Herz, und wo Aufmerksamkeit dabei sind.

Und genau um *dieses* Hören ist es auch *Jesus* gegangen. Zu *diesem* Hören will er den Menschen befähigen; dafür öffnet er die Ohren. *Dieses* Hören meint er, wenn er an mehreren Stellen sagt: „Wer Ohren hat zu hören, der höre!“.

Richtig hören heißt zu-hören, zuhören können. Und auch dem *andere* die Möglichkeit geben, dass zuhören kann. Gerade heute wird viel Einsamkeit und Hoffnungslosigkeit erlebt; viele Menschen sehnen sich nach Gemeinschaft und Liebe. Und diese Not kommt wohl auch vielfach daher, dass zwar viel gehört, aber nicht genügend zu-gehört wird.

Das Evangelium könnte uns deshalb ganz konkret vor die Frage stellen: Wie hören wir *den* Menschen zu, mit denen wir täglich verbunden sind: dem Ehepartner, den Kindern, den Arbeitskollegen? Hören wir zu, indem wir dabei die Zeitung lesen oder das Handy am Ohr halten? Ist das nicht auch eine grobe Lieblosigkeit, wenn ich nur mit *einem* Ohr „hinhöre“, und zugleich mit der Aufmerksamkeit und mit dem Herzen ganz woanders bin? Muss sich da nicht zwangsläufig Entfremdung und Groll in die Familie einschleichen? Und ist nicht gerade ein solch *dürftiges* Hinhören oft die Ursachen von Leid und Verbitterung, von Kälte und Gleichgültigkeit in einer Ehe und in einer Gemeinschaft überhaupt. Ein bekannter Psychiater sagte einmal aus seiner Berufserfahrung heraus, dass eine gesunde Ehe zu 90% aus Gespräch besteht. Welch eine Aussage! Einander zuhören, und im Wort aufeinander zugehen, ein waches Ohr und ein bereites Herz haben und dem anderen die Aufmerksamkeit schenken – das ist es, was wir alle brauchen, was uns allen gut tut und uns weiterhilft. Daran dürfen auch wir es nicht fehlen lassen, denn ohne einander zuzuhören, und ohne das Gespräch müssten wir selber und müssten unsere Mitmenschen seelisch verkümmern.

Wo hingegen die kostbare Gabe der Hörens und Redens gepflegt wird, da wird es auch an der Liebe nicht fehlen. Und umgekehrt: wo Liebe ist, da wird immer auch das Zuhören und das Miteinander- Reden möglich sein.

Wir wissen übrigens auch, welch hohes Lob wir manchmal aussprechen, wenn wir von einem Menschen sagen können: „Mit dem oder mit der kann man reden“. Wir meinen damit: dieser

Mensch ist offen, er ist voller Bereitschaft zuzuhören, er nimmt mich ernst und nimmt sich Zeit, auf meine Fragen und Anliegen einzugehen.

Ein Mensch, mit dem man reden kann: das war auch die Absicht Jesu bei der Heilung des Taubstummen; *dazu* hat ihm Jesus die Ohren geöffnet; und das möchte er auch an uns tun. Bitten wir ihn heute, er möge auch über uns das lösende Wort „*effeta*“ sprechen, damit auch wir geheilt werden von unserer Verslossenheit und uns neu öffnen für ihn und für sein Wort; dass wir uns neu öffnen für unsere Mitmenschen und ihre Nöte; dass auch wir immer mehr zu Menschen werden, die bereit und fähig sind, zuzuhören, zu Menschen, mit denen man reden kann. Amen.

P. Pius Agreiter OSB